

**Pressemitteilung**

***I Opened the Curtain to See What Lays Behind* | Juliana Cerqueira Leite, Asta Gröting, Lexia Hachtmann, Pakui Hardware, Laura Lima, Lúcia Koch, Joanna Piotrowska, Guga Szabzon, Tiago Tebet, Ian Waelder**

24.02.-13.04.2024

Eröffnung: Freitag, 23. Februar, 2024, 18 - 21 Uhr

carlier | gebauer, Berlin, freut sich, die Gruppenausstellung *I Opened the Curtain to See What Lays Behind*, mit Werken von Juliana Cerqueira Leite, Asta Gröting, Lexia Hachtmann, Pakui Hardware, Laura Lima, Lúcia Koch, Joanna Piotrowska, Guga Szabzon, Tiago Tebet und Ian Waelder zu zeigen.

Die Gruppenausstellung *I Opened the Curtain to See What Lays Behind* präsentiert ein enigmatisches Tableau vivant, das menschliche Gesten, ihre Spuren, ihre Aus- und Abdrücke nach ihren Bedeutungen befragt. Was kann, über die Geste selbst hinaus, in Erfahrung gebracht werden? Und auf welche Weise nehmen verschiedene Gesten Form an und zirkulieren zwischen uns? Sie versprechen eine gemeinsame, eine geteilte Bedeutung und bauen einen vermittelnden Verbindungspunkt zwischen verschiedenen Einheiten. Und doch kann eine Geste auch ein Zeichen, ein Symbol, eine Einladung sein, allgegenwärtig und doch singulär, flüchtig und an den Körper gebunden, der sie hervorbringt. Sobald die Hand entfernt, die Geste abwesend wird, deutet sich ihre vorausgehende Absicht an - die Werke der Gruppenausstellung laden ein, Kunst und ihrer Produktion als eine abwesende Geste zu betrachten. Eine Berührung, die sich öffnet, aber ihre Bedeutung nie ganz offenbart. Obwohl Gesten scheinbar so vertraut sind, lassen sie sich dennoch leicht verzerren, ins Absurde, Unheimliche, Rätselhafte.

In Joanna Piotrowska Arbeiten wenden die Fotografierten ihre Gesichter von der Kamera ab, ihre Emotionen drücken sich durch Körpersprache aus. Die dargestellten Gesten selbst - Zeigen, Heben, das Fassen der Hände - sind nicht vollständig lesbar und entziehen sich dem Betrachtendem. Aus der Spannung zwischen dem Vertrauten und dem Unleserlichen entsteht eine Mehrdeutigkeit, die einen Moment der Kontemplation und des Wunderns anbietet. Die Geste fungiert als eine Form, deren Bedeutung nicht festgelegt ist, sondern eher arkan ist.

Juliana Cerqueira Leite untersucht in ihrer Arbeit ebenfalls das Vertraute und hebt dabei dessen alltägliche Qualitäten hervor. Sie untersucht bekannte bis fast unbewusste Bewegungen und übersetzt sie zu Spuren auf Papier. Leite's Zeichnungen erscheinen als Gesten im Entstehen, die in der fortlaufenden Wiederholung über ihren Ursprung hinausgehen. Als eine Choreografie von Bewegungen auf dem Papier, häufen sich die Zeichen auf der Oberfläche an und verfestigen sich zu einer Spur sich wiederholender Alltagsroutinen. Sie sind Abbild händischer Handlungen, geformt von der menschlichen Anatomie.

Die Videoarbeit *The First Drink* von Astra Gröting zeigt Freund\*innen und Familie der Künstlerin die ihr erstes Getränk am Morgen zubereiten. Jede Handbewegung wurde über Jahre hinweg zu einer Routine perfektioniert, deren Bewegungen fast automatisch und mit wenig bewusster Anstrengung ablaufen. Eine körperliche Manifestation psychologischer Prozesse, materialisiert *The First Drink* menschliche Gewohnheiten. In *TOUCH* inszeniert Gröting eine gestische Begegnung zwischen sich selbst und vierzehn Personen, indem sie deren Gesichter direkt mit ihren Händen erkundet. Diese Interaktionen erinnern an traditionelle bildhauerische Gebärden und die Neugier der Künstlerin ist deutlich wahrnehmbar. Mit ihren Fingern versucht sie Umrisse und Proportionen zu erfassen. Gröting macht Dimensionen jenseits des Körperlichen deutlich, in denen ungreifbare Beziehungen sichtbar werden.

Diese aufgeladenen Zwischenräume bilden auch den Ausgangspunkt für Lexia Hachtmanns Untersuchung der Materie menschlicher Beziehungen. Ihre Gemälde sind Momentaufnahmen, die in der Zeit schweben und deren Subjekte sich in einer gemeinsamen Intimität verlieren, ekstatisch und doch entrückt. Ihre Blicke und Gesten deuten an die Lust am Berühren, Schauen, Eintauchen.

In *Stain & repair (Handle with care)* verwebt Ian Waelders universelle Fragen von Fürsorge mit einer Reflexion der eigenen Familiengeschichte. Zentraler Punkt des Diptychs ist das Modell eines Opel Olympia aus dem Jahr 1935, welches Waelders Großvater verkaufen musste, um seine Flucht aus Nazi-Deutschland zu ermöglichen. Waelder bringt eine Abbildung des Handbuchs zur Fahrzeugpflege mit einem Standbild aus einem Film von Truffaut zusammen, das ein sich küssendes Paar vor dem Auto zeigt. Waelder interessiert sich für die Verbindungen, die sich eröffnen in der Gegenüberstellung der anonymen, sich um das Auto kümmernden Hände und den durch den Filmstil evozierten romantischen Assoziationen.

Die Filzarbeiten von Guga Szabon sind wie Hinweise auf die Kartierung der gemeinsamen Bewegungen zwischen menschlicher Hand und Nähmaschine. Die Kompositionen spiegeln diese dialogischen Prozesse wider und kartografieren die Geschwindigkeit, mit der sich die Nähmaschine über den Filz bewegt. Sie evozieren verträumte Landschaften und zugleich Landkarten voller Symbolik und Fragen, die einen Irrgarten von Bedeutungen darstellen.

In seinen Gemälden vereint Tiago Tebet mehrere Ebenen der Auseinandersetzung mit der Leinwand. Von der Destruktion bereits bestehender Leinwände durch Schneiden und Reißen bis hin zu deren Neuordnung durch das Zusammennähen neuer Formen, dem Verdrehen und dem Auftragen von Pigmenten auf die Oberfläche, entstehen auf der Oberfläche Interaktionsschichten, florale Formen in kräftigen Farben, die über die Leinwand hinausreichen. In diesem prozesshaften Ansatz entsteht eine intuitive, experimentelle Auseinandersetzung zwischen, Künstler, Material und Zeit. Die Naht ist es, was Tebet zufolge, das Werk hervorbringt.

Laura Lima verwendet in ihren skulpturalen Arbeiten eine Heterogenität von Materialien. Industriell gefertigte Readymades, deren polierte Oberflächen nahezu frei von jeder menschlichen Berührung sind, sowie rohe Materialien, die nur mit Lebensmittelfarbe behandelt wurden, und so den sichtbaren menschlichen Einfluss auf ein Minimum beschränken. Indem sie das Menschliche aus den Objekten entfernen, scheinen diese Arbeiten zunächst einen Gegensatz zwischen dem Handgefertigten und dem Natürlichen anzudeuten, nur um ihn schließlich aufzulösen. Für ihre Serie *The Host* untersuchen Pakui Hardware die ästhetische Dimension der medizinischen Versorgung. Die Hände von Ärzt\*innen und ihre mechanischen Verlängerungen greifen in den Körper des Patienten ein, untersuchen, quetschen, schneiden, nähen, hinterlassen Spuren und Narben, sollen zu Heilung führen. Die Skulpturen von Pakui Hardware spiegeln diese komplizierte Beziehung wider und übersetzen sie ins Materielle. Aus Glas, Textilien, Harz, Latex, Leder, Silikon, Metall und Plastik bilden sie neue, komplexe Anatomien, in denen das Menschliche und das Nicht-Menschliche zusammenkommt, sich verflechtet und gegenseitig verändert.

Die Arbeiten von Lúcia Koch sind sowohl Mittel zur Kommunikation als auch eine Metapher für eben diesen Prozess. Ihre Installationen untersuchen das Wesen der Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen und stellen die Frage, wie sich das auf einer körperlichen und relationalen Ebene abspielt. Was geben wir preis, wenn wir einem Anderen begegnen, was halten wir zurück, was hält uns zurück? Das skulpturale Werk von Lúcia Koch, in dem Licht als Material verwendet wird, ist hochgradig kinetisch und partizipativ, es verändert sich je nach Blickwinkel, nach Anzahl der übereinanderliegenden Schichten, der Tageszeit, der Qualität und dem Winkel des Sonnenlichts.

**Juliana Cerqueira Leite** (geb. 1981 in Brasilien), lebt und arbeitet in New York;

**Asta Gröting** (geb. 1961 in Herford) lebt und arbeitet in Berlin; **Lexia Hachtmann** (geb. 1993 in Berlin), lebt und arbeitet in London; **Pakui Hardware** (geb. 1977 und 1984, Litauen) leben und arbeiten in Vilnius; **Laura Lima** (geb. 1971 in Governador Valadares) lebt und arbeitet in Rio de Janeiro; **Lúcia Koch** (geb. 1966, Porto Alegre) lebt und arbeitet in São Paulo;

**Joanna Piotrowska** (geb. 1985 in Warschau) lebt und arbeitet in London; **Guga Szabon** (geb. 1987 in São Paulo) lebt und arbeitet in São Paulo; **Tiago Tebet** (geb. 1986 in São Paulo) lebt und arbeitet in Berlin; **Ian Waelder** (geb. 1993 in Madrid) lebt und arbeitet in Frankfurt am Main.